



Die Leichtigkeit von Friedrichskoog

Mir ist nicht ganz wohl bei der Sache. Aber Julia bleibt hartnäckig. Immerhin: Die Sonne scheint, und für einen Sonntag sind wir früh wach geworden. Also lasse ich mich – ihr zu liebe – breitschlagen: zu einer Inlineskating-Tour durch Friedrichskoog.

Am Anfang geht das Fahren ganz leicht. Mit etwa 90 Kilometern pro Stunde rasen wir durchs flacher werdende Land. Meine neuen Inliner neben mir auf dem Sitz, Julia, ganz entspannt, mir gegenüber. Bahnfahren ist doch was Herrliches, denke ich, und überlege, ob ich sechs oder sieben Jahre alt war, als ich zuletzt auf Rollschuhen stand. Ich weiß es nicht mehr. Ob man das verlernt? Da meldet sich mein Gegenüber: „St. Michaelisdonn, wir müssen raus.“

Im „Kiosk am ZOB“ kaufe ich mir noch meine Zeitung und treffe auf ein Dithmarscher Original: Elke Kelting. Die freundliche Inhaberin ist zum Klönschnack aufgelegt. Schade, dass mich Julia nach zehn Minuten zum Dithmarschenbus zerrt. Wenig später erreichen wir Friedrichskoog. „Frau Kelting hat erzählt, dass es die Halbinsel erst seit 150 Jahren gibt“, sage ich zu Julia. „Die ist durch Eindeichung dem Meer abgerungen.“ Doch da ist sie schon beim Aussteigen. Haltestelle: „Friedrichskoog-Spitze“.



Auf dem Weg Richtung Deich kommen wir am „Strandkiosk“ vorbei: „Bismarck-Brötchen 2 Euro“. Mir knurrt der Magen. Warum haben es Frauen immer so eilig, frage ich mich, und beobachte Julia beim Schuheanziehen. „Wollen wir nicht noch einen Blick hinter den Deich auf das Meer werfen?“ Doch Julia ist unerbittlich. Immerhin hilft sie mir in die Inliner und zeigt mir, an welchen Stellen die Knie- und Ellenbogenschoner anzulegen sind. Dann ist es so weit: Ich stehe auf acht Rädern! Und solange ich an Julias Schulter lehne, fühle ich mich sicher. Plötzlich fährt sie los, mit gekonnter Schlittschuh-Technik – und ich beginne mit den Armen zu rudern. Doch ich kann mich fangen und rolle hinterher, im Windschatten des Deiches, Richtung Kaiserin-Auguste-Victoria-Koog.

Von Weitem erkenne ich, dass Julia an der ersten Kreuzung rechts abbiegt. Als ich dort ankomme, sehe ich das Schild Richtung „Kurmittelhaus“.

Um einer uneleganten Rechtskurve zu entgehen, halte ich am Zaun. Doch dann geht's weiter auf einer schnurgeraden Strecke. Plötzlich fährt es sich wie von selbst, vorbei an Wiesen, Kohlfeldern und stattlichen Höfen. Ein Gefühl der Leichtigkeit trägt mich bis zur Kreuzung. Von dort geht es nach links auf einen Radweg. Am Ortseingang wartet Julia. Wenige Meter weiter steht die Hochzeits-Mühle „Vergissmeinnicht“, ein sogenannter „Bergländer“ von 1860. Seit 40 Jahren gibt es keinen Windbetrieb mehr, stattdessen Räumlichkeiten für Ausstellungen und Vorträge. Seit 1991 finden im „Trauzimmer“ Eheschließungen statt. Wir rasten erst einmal auf der Bank neben dem Eingang. Salzluft macht durstig. Weiter fahren wir rechts in die Hafensstraße, vorbei an einem einladenden Fisch-Restaurant und einem Töpferatelier, immer geradeaus bis zum Hafen, in dem die größte Krabben-Kutterflotte der Westküste liegt.

Wäre meine Kondition besser, könnten wir am Ende der Hafensstraße weiter südlich am Hafendeich entlang einen etwa 11 Kilometer langen Rundkurs wählen, dessen Wendepunkt auf halber Strecke eine grüne Parkbank markiert. Stattdessen aber fahren wir weiter Richtung Nordwesten am Hafengelände bis zu einer kurzen Steigung, an dessen Ende die Seehundstation liegt.



Hier treffen wir als Erstes auf Kurt, den „begehbaren Seehund“. Seine vitalen Artgenossen tolen derweil im Becken und lassen sich durch nichts aus der Ruhe bringen. Was ein „Blubber“ ist – nämlich das Fettgewebe, Kälteschutz und Energiespeicher zugleich – erfahren wir gleich nebenan im Informationszentrum. Als ich mit dem Seehundpuzzle beginne, drängt Julia zum Aufbruch. Die letzten zwei der knapp 16 Kilometer langen Tour kann ich schon einigermaßen mithalten. Als sich der Bus an der Spitze von Friedrichskoog in Bewegung setzt, essen wir endlich unsere verdienten Bismarck-Brötchen. Mir zittern etwas die Knie, aber Julia sagt „Du kannst gar nicht mal so schlecht Skaten“ – und dafür hat sich der Tag doch allemal gelohnt.

Michael Fischer



Ö: Aus Itzehoe und Heide stündlich mit der Nord-Ostsee-Bahn bis St. Michaelisdonn, von dort weiter mit den Buslinien 2509 und 2510 über Marne (umsteigen am ZOB) nach Friedrichskoog.

* Sömmer an der Nordsee

Tipp 1

Leckeres. Direkt am Deich liegt das Restaurant „Zur Spitze“. Hier gibt es köstliche Krabben frisch vom Friedrichsköger Kutter und viele andere Spezialitäten aus dem Meer. Deichrestaurant Zur Spitze, Koogstraße 140, Friedrichskoog, T. 048 54/12 62, kein Ruhetag.



Tipp 2

Wissenswertes. Wo geht der Einsiedlerkrebs eigentlich zum Klo? Und was macht der Wattwurm im Winter? Antworten auf diese und andere Fragen zur reichen Naturlandschaft Wattenmeer gibt es bei den Schutzstationen Wattenmeer. Eine davon – mit Nationalparkausstellung – befindet sich in Friedrichskoog an der Südseite des Hafens. Die Schutzstation Friedrichskoog bietet außerdem naturkundliche Watterkundungen, Vogelexkursionen, Salzwiesenexkursionen, Diavorträge und landeskundliche Radtouren an.

Nationalpark-Infozentrum Schutzstation Friedrichskoog, Südseite Hafen, 25718 Friedrichskoog, T. 048 54/16 48, ab Mai Di. und Do. 14:00–18:00 Uhr, Sa., So. und feiertags 10:00–18:00 Uhr, zwischen Nov. und Apr. Sa., So. und feiertags 11:00–17:00 Uhr, www.schutzstation-wattenmeer.de.



Tipp 3

Nützlich. Kleine und große Kunstwerke aus Steinzeugton gibt es im „Töpfer Atelier“ in der Hafensstraße. Wer ein schönes Mitbringsel oder besonders schlicht-schönes Keramikgeschirr sucht, wird hier sicher fündig. Die Besitzerin Annegreth Mohr ist gelernte Keramikerin und seit 1986 anerkannte Meisterin. Töpfer Atelier, Annegreth Mohr, Hafensstraße 115, Friedrichskoog, T. 048 54/691. Keine festen Öffnungszeiten.



Tipp 4

Historisches. Auf 400 Quadratmetern findet sich im drittgrößten Freimaurermuseum Europas eine Sammlung über freimaurerisches Brauchtum. Gezeigt werden Gebrauchsgegenstände wie Logenhammer, Schürze, Pokale und schöne Trinkbecher. Insgesamt bietet die Schau einen guten Überblick über freimaurerische Kulturgeschichte.

Freimaurermuseum, Meldorfer Straße 2, 25693 St. Michaelisdonn, T. 048 53/17 21, keine festen Öffnungszeiten, Besichtigungen von Freimaurern, Nichtfreimaurern und Gruppen nach telefonischer Rücksprache, Führungen bei Bedarf.



Ö: Aus Itzehoe und Heide stündlich mit der Nord-Ostsee-Bahn bis St. Michaelisdonn.

